

Sexualpädagogisches Konzept
Kita Naseweis
Altersgruppe 0–3 Jahre
Stand 2025



Inhalt

1. Einleitung.....	2	
2. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts	3	
3. Die kindliche Sexualentwicklung.....	4	
4. Umgang mit dem eigenen Körper / Körpererfahrungen	6	
4.1 Teilhabe und Selbstbestimmung Bereits im Säuglingsalter beginnt die Entwicklung eines Selbstbildes und eines Körperbewusstseins. In unserer Einrichtung achten wir darauf, den Kindern durch alltägliche Beteiligung ein Gefühl der Selbstwirksamkeit zu vermitteln. Bei pflegerischen Tätigkeiten wie dem Wickeln, Anziehen oder Waschen werden die Kinder – ihrem Entwicklungsstand entsprechend – einbezogen. Sie dürfen Entscheidungen treffen, etwa welche Hose sie anziehen oder in welcher Reihenfolge Handlungen durchgeführt werden. Das stärkt das Vertrauen in den eigenen Körper und vermittelt: <i>"Ich darf mitbestimmen, was mit mir geschieht."</i> Diese Haltung ist grundlegend für die Prävention von sexuellen Übergriffen, da Kinder so lernen, ihre Grenzen zu erkennen und zu artikulieren. (vgl. BZgA 2020)		7
5. Fachlicher Umgang mit kindlicher Sexualität.....	10	
5.1 Professionelle Haltung	11	
6. Regeln im Umgang mit anderen Kindern (z. B. Körperwahrnehmungsspiele)	13	
7. Umgang mit Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen.....	13	
8. Sprache.....	16	
Sprache beeinflusst die Wahrnehmung des eigenen Körpers maßgeblich. Sie prägt, wie Kinder sich selbst und andere erleben, wie sie Empfindungen benennen und wie sie sich in sozialen Beziehungen ausdrücken können. Daher verwenden wir in der Kita Naseweis eine wertschätzende, sachliche und altersgemäße Sprache – ohne Verniedlichungen, Verharmlosungen oder irreführende Umschreibungen.		16
Literaturverzeichnis.....	17	

1. Einleitung

In unserer Kita Naseweis werden von 0–3-jährige Kinder betreut. Die pädagogischen Fachkräfte und Auszubildende begleiten dabei die Kinder in ihren vielfältigen Entwicklungsphasen und -bereichen. Die sexuelle Entwicklung ist ein wichtiger Teil der Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und beginnt bereits mit der Geburt. Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, die Kinder ihrem Alter entsprechend hierbei zu unterstützen.

„Wir sehen die Sexualerziehung als einen wichtigen Teil unserer Arbeit an. Wir betrachten die Kinder mit einem ganzheitlichen Blick, der die psychosexuelle Entwicklung miteinschließt. In altersangemessener Form wird über Geschlechtsmerkmale und Rollenvielfalt gesprochen und auf Fragen der Kinder geantwortet. Kindliche Sexualität äußert sich vor allem in dem Bedürfnis nach

Geborgenheit, Zärtlichkeit und sinnlicher Nähe und der Freude am eigenen Körper. In unserer Einrichtung fördern wir die ganzheitliche Entwicklung der Kinder. Dazu gehört auch eine sexual- und körperfreundliche Erziehung. Über den positiven Umgang mit Sexualität und Körperfreundlichkeit stärken Kinder ihr Selbstvertrauen, ihr Selbstwertgefühl, ihr Wohlbefinden und ihre Beziehungsfähigkeit. Wir vermeiden mit den Kindern Situationen, in denen Scham und Peinlichkeit entstehen könnten. Sexualerziehung hat einen Beziehungsaspekt und ist daher für uns ein Bestandteil der Sozialerziehung. Alle Kinder sollen sich gleichermaßen bei uns wohl fühlen. Deshalb achten wir auf eine geschlechtersensible Sexualerziehung.“¹

Sexualität und Körpererfahrung sind natürliche Entwicklungsschritte, die zum „Menschsein“ dazu gehören und unser individuelles und gesellschaftliches Leben von Geburt an prägen. Unser Erleben von Sexualität ist somit geprägt von individuellen, sozialen und kulturellen Erfahrungen, Normen und Wertvorstellungen. Wir möchten die uns anvertrauten Kinder von Anfang an liebevoll in ihrer persönlichen und sexuellen Entwicklung fördern und begleiten.

Um in unserer Einrichtung nach einem einheitlichen Standard im Bereich der sexuellen Bildung arbeiten zu können, haben wir uns mit dem Thema im Team intensiv auseinandergesetzt und dieses Konzept für uns erarbeitet. Es spiegelt unsere pädagogische Haltungs- und Handlungsgrundlage wider und gibt den derzeitigen und zukünftigen pädagogischen Mitarbeitenden und Auszubildenden Sicherheit und Orientierung im Bereich Sexualentwicklung und sexuellen Bildung. Das vorliegende Konzept ist eine fachliche, inhaltliche Ergänzung und Erweiterung der pädagogischen Konzeption und gleichzeitig Teil des einrichtungsbezogenen Konzepts zum Schutz vor Gewalt.

2. Ziele des sexualpädagogischen Konzepts

Das Kindeswohl schließt nach unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung ein.

Unsere Ziele sind:

- mit den pädagogischen Fachkräften im Bereich der Sexualpädagogik die Verantwortlichkeiten zu klären und eine gemeinsame Haltung zu diesem Thema anzustreben.
- Pädagogische Fachkräfte und Eltern Aufklärung über die kindliche Sexualität zu vermitteln und dadurch Sicherheit zu sexualpädagogischen Fragen zu geben.
- Die Kinder zu begleiten, mit ihrem Körper ihrer eigenen Sexualität selbstbestimmend umgehen zu lernen.
- Die Kinder achtsam zu begleiten, ihre eigene Körper- und Schamgrenze sowie die der anderen zu achten und zu wahren.

¹ ZÄRTLICH, SINNLICH, SCHÖN – KINDLICHE SEXUALITÄT Fünf Schritte zum sexualpädagogischen Konzept in Kindertageseinrichtungen – Eine Arbeitshilfe, Der Paritätische NRW, 2019, S. 22

- Den Kindern ein grundlegendes, altersgerechtes Wissen zu den Themen „mein Körper“, Körperhygiene, Liebe und Beziehung zu vermitteln.
- Die Kinder fühlen sich in ihrem Körper wohl.
- Die Kinder lernen, sich abzugrenzen und „Nein“ sagen zu können.

Im Sinne der UN-Kinderrechtskonventionen verstehen wir die sexualpädagogische Arbeit in der Kita als Unterstützung und Begleitung hinsichtlich sexueller Selbstbestimmung, Verantwortlichkeit und als einen Baustein im Bereich Prävention.

3. Die kindliche Sexualentwicklung

Bei der kindlichen Sexualität geht es primär darum, mit allen Sinnen den eigenen Körper und die Welt um sich herum wahrzunehmen und zu entdecken. Dabei empfinden Kinder auch Körperlust. Diese ist nicht vergleichbar mit der Sexualität bei Erwachsenen. Sexualität ist ein Grundbedürfnis und Lebensenergie, die uns angeboren ist und sich mit uns entwickelt. Kinder lernen auf diese Weise grundlegende Empfindungen wie Wohlbefinden oder Unwohlsein voneinander zu unterscheiden. Das wiederum bildet die Grundlage dafür, in der weiteren Entwicklung klar ausdrücken zu können, was das Kind möchte oder eben nicht möchte. Kindliche Sexualität ist geprägt von Spiel und Spontaneität und der reinen Entdeckerfreude, so wie die meisten Tätigkeiten, denen Kinder nachgehen. „Kindliches Spiel kennt keinen Zweck außerhalb sich selbst und ist von Spontaneität und Fantasie geprägt“². Dabei geht es Kindern um die Gegenwart, und um das, was sie genau in diesem Moment sehen, spüren, lernen oder erleben. Sie denken nicht darüber nach, wie sich diese Empfindungen in der Zukunft anfühlen oder entwickeln (vgl. ebd.). Die Sexualität der Kinder zielt auf Geborgenheit, Zuwendung, Neugierde am eigenen Körper, Befriedigung der Bedürfnisse und dem Drang, alles und sich selbst kennenzulernen. Bei Erwachsenen hingegen ist die Sexualität zielgerichtet. Genitalien, Fortpflanzung, Geschlechtsverkehr, Orgasmus und die größtmögliche Erregung stehen im Fokus. Die erste Reaktion der Bezugspersonen auf das Forschungsspiel der Kinder prägt die Sexualität enorm.

Um sich dem Thema der kindlichen Sexualität auf theoretischer Ebene zu nähern und darauf aufbauend im beruflichen Alltag pädagogische Handlungskompetenzen zu entwickeln, ist es wichtig, sich einen Überblick über die sexuelle Entwicklung in der frühen Kindheit zu verschaffen. „Sexuelle Entwicklung und sexuelle Sozialisation vollziehen sich weitgehend und in erster Linie in nicht-sexuellen Bereichen: in der Körper-, Bedürfnis-, Beziehungs- und Geschlechtsgeschichte eines Menschen“³. Das bedeutet, dass die psychisch-emotionale Entwicklung eng verknüpft ist mit körperlichen Veränderungen und der Entstehung des Sexualtriebes. Deshalb wird auf fachlicher Ebene von der „psychosexuellen Entwicklung“ gesprochen. Bei allen entwicklungspsychologischen Betrachtungen gilt folgender Grundsatz:

² „Sexualpädagogik in der Kita“, Jörg Maywald, 3. Auflage 2018, S. 17

³ „Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung“, Schmidt/Sielert 2012, S. 57

Entwicklungsprozesse verlaufen immer individuell und die dargestellten Übergänge sind sehr fließend.

Mit Hilfe unterschiedlicher Fachliteratur und durch interne Weiterbildung haben wir die folgende grobe Übersicht über die kindliche sexuelle Entwicklung erstellt.

1.und 2. Lebensjahr

In den ersten beiden Lebensjahren geht es bei den Kindern im Schwerpunkt um die sinnliche Wahrnehmung der Umgebung und der Eroberung der Welt. Über den Mund (Saugen an der Brust oder Flasche) wird die Nahrung aufgenommen. Über Berührungen der Haut, streicheln und lieblosen der Kinder wird Nähe und Vertrauen wahrgenommen. Die Kinder fühlen sich angenommen und bilden so

Vertrauen zu anderen Personen. Das eher zufällige eigene Berühren der Geschlechtsorgane wird als Wohlbefinden und zur Beruhigung erlebt. Jungen können bereits jetzt erste spontane Erektionen erleben.

Die Reaktion der Erwachsenen ist in dieser Zeit sehr wichtig. Kinder nehmen z.B. ein Ekelgefühl der Erwachsenen beim Wickeln sehr differenziert wahr.

Im 2.Lebensjahr beginnt die sogenannte anale Phase. Kinder erleben durch den Einsatz z.B. des Schließmuskels, dass sie selbsttätig sein können und somit die erste Autonomie erfahren (bewusstes Loslassen und Festhalten des Stuhlgangs). Der eigene Körper und der von anderen Kindern wird zunehmend entdeckt und erlebt. So erlernen die Kinder die Unterscheide zwischen Jungen und Mädchen wahrzunehmen. Einige Kinder empfinden erste Schamgefühle und andere wiederum zeigen sich gerne nackt in öffentlichen Räumen der Kita. In dieser Phase ist das Spiel mit den Körperausscheidungen zunehmend interessant. Um dieses sinnliche Erleben nicht zu unterbinden wird der Entdeckungsdrang ins freie Spiel umgeleitet und es werden Matsch oder verschiedene klebrige Materialien zur Verfügung gestellt.

3. und 4. Lebensjahr

Mit zunehmendem Alter verfestigen sich die Geschlechterrollen. Mädchen/Junge und männlich/weiblich rückt durch das soziale Miteinander und durch Medien (Bilderbücher/Fernseher) mehr in den Fokus. Die Schau und Zeigelust sind weiterhin präsent und andererseits beginnt eine stärkere Abgrenzung und Scham entwickelt sich. Die sexuelle Neugierde am anderen Geschlecht rückt mehr in den Fokus und es kann zur genitalen Selbstbefriedigung kommen. Diese wird oft zur Kompensation und Verarbeitung von Erlebtem genutzt und ist in gesundem Maß normal. Doktorspiele und das sich gegenseitig anschauen - insbesondere der Geschlechtsorgane - wecken das Interesse der Kinder. Es werden erste „Warum-Fragen“ zu Schwangerschaft und Babys gestellt. Oft wollen Mädchen in dieser Phase ihren Vater heiraten und Jungen ihre Mutter. Auch das ist völlig normal und

altersentsprechend. Zunehmend entdecken die Kinder auch Schimpfwörter und erleben, wie damit eine Provokation der Erwachsenen ausgelöst wird.

5.und 6. Lebensjahr

Doktorspiele finden vermehrt statt. Hierbei ist eine natürliche Neugierde entwicklungsbedingt. Andererseits muss genau beobachtet werden, dass es nicht zu übergriffigem Verhalten zwischen altersungleichen Kindern kommt. Die Kinder orientieren sich an erwachsenen Vorbildern und bauen dadurch ihre Geschlechtsidentität weiter aus. Das natürliche Schamgefühl rückt mehr in den Mittelpunkt und Kinder ziehen sich nicht mehr so gerne vor anderen aus oder um. Verbale Provokationen finden weiterhin statt und die Kinder schauen genau, wer wie auf diese Provokationen reagiert. Die rasche körperliche und kognitive Entwicklung kann diese Phase auch als „kleine Pubertät“ bezeichnet werden. Kinder stellen mehr und mehr Fragen und sich neugierig, wie Kinder entstehen. Körperliche Unterschiede werden detaillierter wahrgenommen. Freundschaften zu gleichaltrigen und Kindern gleichen Geschlechts festigen sich und verschiedene Rollen werden ausprobiert.

4.Umgang mit dem eigenen Körper / Körpererfahrungen

Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren machen ihre ersten grundlegenden Erfahrungen mit sich selbst und ihrer Umwelt über den eigenen Körper. In dieser sensiblen Phase der Entwicklung ist der Körper das zentrale Medium der Wahrnehmung, des Ausdrucks und der Beziehungsgestaltung. Über Bewegung, Sinneserfahrungen, Berührungen und Reaktionen auf ihre Körpersignale entwickeln Kinder ein erstes Bild von sich selbst – ihrem „Körper-Ich“.

In der Kita Naseweis legen wir großen Wert darauf, die Körperwahrnehmung der Kinder bewusst zu fördern. Dies geschieht auf vielfältige Weise im pädagogischen Alltag: durch Bewegungsangebote, Massagen, Körperlieder, Spiegelspiele oder das bewusste Wahrnehmen von Atem, Haut, Stimme und Berührung. Besonders im Pflegealltag – beim Wickeln, Anziehen oder Essbegleitung – erhalten Kinder zahlreiche Impulse zur Selbstwahrnehmung und erleben, wie mit ihrem Körper umgegangen wird.

Dabei ist uns wichtig:

- **Körperteile korrekt zu benennen:** Kinder lernen von Anfang an, dass ihr Körper in seiner Gesamtheit in Ordnung ist. Wir sprechen offen und sachlich über alle Körperbereiche – auch über Intimbereiche – und vermitteln so, dass jeder Teil des Körpers benannt und nicht tabuisiert werden muss.

- **Individuelle Grenzen zu respektieren:** Wir achten die Signale der Kinder – etwa, wenn sie Berührungen zulassen oder ablehnen, wenn sie Nähe suchen oder Distanz brauchen. Diese Signale nehmen wir ernst und stärken so die kindliche Wahrnehmung für das eigene Wohlbefinden.
- **Körperliche Autonomie zu fördern:** Schon kleine Kinder können in Alltagshandlungen eingebunden werden – sie dürfen mitentscheiden, mithelfen und eigene Bedürfnisse äußern. So entsteht ein Gefühl von Selbstwirksamkeit und Kontrolle über den eigenen Körper.

Diese Haltung stärkt nicht nur das Körperbewusstsein, sondern ist zugleich ein elementarer Bestandteil der Präventionsarbeit: Kinder, die lernen, sich selbst zu spüren, sich auszudrücken und Grenzen zu setzen, entwickeln ein sicheres Körpergefühl und eine gesunde Selbstachtung – wichtige Grundlagen für ein sicheres Aufwachsen.

„Ein Kind, das seinen Körper kennt und liebt, wird sich eher trauen, ‚Nein‘ zu sagen.“
(vgl. Stiftung Kindergesundheit 2022; WHO/BZgA 2010)

4.1 Teilhabe und Selbstbestimmung

Bereits im Säuglingsalter beginnt die Entwicklung eines Selbstbildes und eines Körperbewusstseins. In unserer Einrichtung achten wir darauf, den Kindern durch alltägliche Beteiligung ein Gefühl der Selbstwirksamkeit zu vermitteln. Bei pflegerischen Tätigkeiten wie dem Wickeln, Anziehen oder Waschen werden die Kinder – ihrem Entwicklungsstand entsprechend – einbezogen. Sie dürfen Entscheidungen treffen, etwa welche Hose sie anziehen oder in welcher Reihenfolge Handlungen durchgeführt werden. Das stärkt das Vertrauen in den eigenen Körper und vermittelt: *„Ich darf mitbestimmen, was mit mir geschieht.“*

Diese Haltung ist grundlegend für die Prävention von sexuellen Übergriffen, da Kinder so lernen, ihre Grenzen zu erkennen und zu artikulieren. (vgl. BZgA 2020)

Neben den hygienischen Aspekten achten wir auch auf Selbstbestimmung und Teilhabe während des Schlafens. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, welche Schlafbegleitung sie als passend empfinden und in welcher Kleidung sie schlafen möchten.

4.2 Nähe und Distanz:

Der achtsame Umgang mit Nähe und Distanz ist eine zentrale pädagogische Aufgabe in der Arbeit mit Kindern unter drei Jahren. Kinder in diesem Alter befinden sich in einer sensiblen Entwicklungsphase: Sie bauen Bindungen auf, entwickeln ein erstes Körperbewusstsein und beginnen, ihre eigenen Bedürfnisse nach Nähe und Rückzug zu äußern – verbal und vor allem nonverbal.

Unsere pädagogischen Fachkräfte sind darin geschult, feinfühlig auf diese Signale zu reagieren. Sie achten z. B. darauf, wenn ein Kind sich abwendet, den Blickkontakt meidet oder auf Berührungen zurückhaltend oder ablehnend reagiert. Diese Körpersignale werden ernst genommen und als Ausdruck des kindlichen Willens und der Selbstbestimmung respektiert.

Professionelles Handeln bedeutet für uns, Nähe stets anzubieten, aber niemals zu erzwingen. Jeder Körperkontakt – etwa beim Wickeln, Trösten oder Spielen – erfolgt in einem sicheren, zugewandten Rahmen und unter Beachtung der kindlichen Reaktionen.

Im Team reflektieren wir regelmäßig unsere Haltung und unser Verhalten:

- Wie achtsam bin ich im Kontakt mit den Kindern?
- Wie deute ich ihre Signale?
- Wo liegen meine eigenen Grenzen – und wie wirken sie in die pädagogische Beziehung hinein?

So schaffen wir gemeinsam einen geschützten Raum, in dem jedes Kind Geborgenheit erleben und sich in seiner körperlichen und emotionalen Integrität sicher entfalten kann.

4.3 Nacktheit

Nacktheit ist im Alltag mit Kleinkindern selbstverständlich – etwa beim Wickeln, Waschen, Baden oder Umziehen. In der Kita Naseweis wird Nacktheit weder sexualisiert noch beschämt. Wir begegnen ihr mit einer wertfreien, respektvollen und achtsamen Haltung.

Wir vermitteln den Kindern, dass ihr Körper etwas Natürliches und Gutes ist – unabhängig von Form, Geschlecht oder Aussehen. Durch eine offene und unaufgeregte Haltung gegenüber kindlicher Nacktheit unterstützen wir die Kinder in der Entwicklung eines positiven Körpergefühls und stärken ihr Selbstbild.

Gleichzeitig ist uns der Schutz der Intimsphäre besonders wichtig. Dies geschieht durch konkrete Maßnahmen, wie etwa:

- das Nutzen von Sichtschutz beim Wickeln und Umziehen,
- feste Rituale beim Körperkontakt (z. B. vorher ankündigen, was passiert),
- altersangemessene Partizipation der Kinder bei pflegerischen Tätigkeiten,

- klare Regeln zum Umgang miteinander (z. B. "Dein Körper gehört nur dir" oder "Niemand darf dich anfassen, wenn du das nicht willst").

Wir achten auf die Signale der Kinder, respektieren ihre Grenzen und nehmen Unwohlsein ernst. Gleichzeitig fördern wir die Sprache über den eigenen Körper und unterstützen die Kinder darin, sich klar auszudrücken, wenn sie etwas nicht möchten.

Durch diese Haltung schaffen wir einen geschützten Rahmen, in dem die Kinder lernen, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen, zu äußern und die der anderen zu respektieren. Dies ist eine wichtige Grundlage für ihre spätere sexuelle Selbstbestimmung und ein präventiver Schutz vor Übergriffen.

4.4 Wickeln und Toilettengang

Das Wickeln ist in unserer Einrichtung nicht nur eine pflegerische Notwendigkeit, sondern eine dialogische und beziehungsstärkende Situation. In dieser besonders körpernahen Phase achten wir auf ein hohes Maß an Achtsamkeit, Respekt und Zuwendung.

Fachkräfte treten in bewusste Interaktion mit dem Kind:

- Sie halten Blickkontakt,
- benennen ihre Handlungen sprachlich ("Jetzt öffne ich deine Windel"),
- und fragen – soweit altersgemäß – nach dem Einverständnis des Kindes ("Darf ich dich jetzt sauber machen?").

So wird dem Kind vermittelt, dass es in seinem Körpergefühl ernst genommen wird und mitentscheiden darf. Selbst kleinste Kinder erleben dadurch, dass ihre Zustimmung gefragt ist und zählen kann – eine wichtige Grundlage für ihre spätere Selbstbestimmung und den Schutz ihrer körperlichen Integrität.

Durch wiederkehrende Rituale, wie ein Wickellied, vertraute Abläufe oder das eigene Mitbringen von Wickelutensilien, erhalten die Kinder Sicherheit und Orientierung. Sie wissen, was als Nächstes passiert, und können sich zunehmend aktiv am Prozess beteiligen – sei es durch kleine Handgriffe, das Holen der Windel oder das Saubermachen unter Anleitung.

Auch beim Toilettengang begleiten wir die Kinder feinfühlig und ermutigend. Wir unterstützen sie in ihrer Sauberkeitsentwicklung ohne Druck, sondern orientieren uns an ihrem individuellen Tempo. Kinder dürfen lernen, ihren Körper und seine Bedürfnisse selbstbewusst wahrzunehmen und mitzuteilen.

Eine hygienische Umgebung, liebevolle Zuwendung und eine respektvolle, kindgerechte Sprache sind für uns selbstverständlich. Wir achten auf Sichtschutz, Diskretion und Intimsphäre – auch zwischen Kindern. Das heißt zum Beispiel:

- Kein Wickeln „zwischen Tür und Angel“,
- kein offenes Kommentieren von Ausscheidungen oder Gerüchen,
- und ein achtsamer Umgang mit dem Bedürfnis nach Rückzug.

Das Kind erfährt in dieser alltäglichen Situation: „**Ich werde gesehen, geachtet und ernst genommen.**“

Diese Haltung stärkt das kindliche Selbstwertgefühl und schafft Vertrauen in die Beziehung zur Fachkraft – ein zentrales Ziel unserer sexualpädagogischen Arbeit.

5. Fachlicher Umgang mit kindlicher Sexualität

Kindliche Sexualität ist eine ungerichtete, lust- und neugesteuerte Form der Selbst- und Welterkundung. Sie zeigt sich im Erforschen des eigenen Körpers, beim Kuscheln oder in kindlichen Rollenspielen.

Wir begegnen diesen Ausdrucksformen mit einem professionellen Verständnis, frei von Tabus oder Moralisierung. Dabei achten wir auf die Einordnung in den jeweiligen Entwicklungskontext, greifen bei Unsicherheiten reflektierend ein und stellen sicher, dass das Kind in seinen Bedürfnissen gesehen wird. (vgl. DJI 2019)

Aspekt	Kindliche Sexualität (0–6 Jahre)	Erwachsene Sexualität
Ziel / Motivation	Neugier, Sinneserfahrung, Identitätsentwicklung	Lust, Intimität, Partnerschaft, Fortpflanzung
Körperliche Erfahrung	Spielerisches Erkunden des Körpers (z. B. durch Berührung, Doktorspiele)	Genitale Erregung, gezielte sexuelle Aktivität
Bedeutung von Nacktheit	Natürlich, nicht sexuell konnotiert, häufig situationsbezogen (z. B. Baden, Umziehen)	Intimbereich, meist sexuell konnotiert, mit Scham- oder Schutzempfinden belegt
Bezug zu anderen Personen	Neugierbasiert, forschend, oft mit Gleichaltrigen oder Bezugspersonen ohne sexuelle Absicht	Romantisch, sexuell, emotional gebunden

Sprache & Begriffe	Direkte, oft kindliche Begriffe (z. B. „Pipi“, „Muschi“), teilweise unsystematisch	Medizinisch korrekt oder kontextabhängig differenziert
Grenzverhalten	Muss erst gelernt werden (z. B. Nein sagen, Intimbereiche schützen)	Bewusstes Setzen und Respektieren von physischen und emotionalen Grenzen
Schamgefühl	Entwickelt sich erst schrittweise (meist zwischen 3–6 Jahren)	Ausgeprägt, durch Erziehung, Kultur und Gesellschaft geformt
Regelverständnis	Abhängig von Anleitung durch Erwachsene, Regeln müssen erklärt und vorgelebt werden	Verinnerlicht, orientiert sich an Gesetzen, Normen und sozialen Erwartungen
Doktorspiele / Rollenspiele	Ausdruck kindlicher Neugier, Nachahmung und Ich-Entwicklung	Nicht Teil der Sexualität
Funktion der Sexualität	Körpererfahrung, Selbstbestimmung, soziale Orientierung, Ich-Stärkung	Lustgewinn, Beziehungsintensivierung, Fortpflanzung
Wissen & Verständnis	Situativ, fantasievoll, durch Erfahrung und Beobachtung geprägt	Reflektiert, theoretisch und praktisch fundiert

5.1 Professionelle Haltung

Unsere Fachkräfte nehmen kindliche Ausdrucksformen wahr und bewerten sie nicht aus der Erwachsenenperspektive. Wichtig ist, dass wir kindliche Sexualität nicht mit Erwachsenensexualität verwechseln. Das Team wird regelmäßig fortgebildet und arbeitet auf Grundlage gemeinsamer sexualpädagogischer Leitlinien, die eine einheitliche Haltung und Sicherheit im Handeln ermöglichen. (vgl. ISP 2021)

Wir orientieren uns an den ethischen Standards der Gesellschaft für Sexualpädagogik (GSP) und der ESSP® (Sex.päd. ESSP®), die grundlegenden Prinzipien für den Umgang mit Sexualität und Geschlecht in pädagogischen Kontexten festlegen. Dazu gehören:

- **Achtung der Würde und Selbstbestimmung:** Wir respektieren das Recht jedes Kindes, seinen Körper und seine Sexualität selbstbestimmt zu erleben und zu

gestalten. Dabei berücksichtigen wir die individuelle Entwicklung und die kulturellen sowie familiären Hintergründe.

- **Entwicklungssensible Begleitung:** Unsere Fachkräfte handeln stets auf Grundlage aktuellen entwicklungspsychologischen Wissens und vermeiden persönliche Wertungen oder Übertragungen. Wir fördern die Kinder in ihrer psychosexuellen Entwicklung, indem wir altersgerechte Inhalte vermitteln und auf die emotionalen Bedürfnisse eingehen.
- **Schutz der Intimsphäre:** Wir achten auf die Wahrung der Privatsphäre jedes Kindes und setzen klare Grenzen, um sexuelle Übergriffe zu verhindern. Dazu gehört auch die Sensibilisierung für eigene und fremde Grenzen sowie die Förderung eines respektvollen Umgangs miteinander.
- **Reflexion und Supervision:** Unsere Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen, Supervisionen und kollegialer Beratung teil, um ihre eigene Haltung zu reflektieren und weiterzuentwickeln. Dies stärkt die Handlungskompetenz im Umgang mit sexuellen Themen und unterstützt die Prävention von Grenzverletzungen.
- **Transparente Kommunikation mit Eltern:** Wir beziehen die Eltern aktiv in die sexualpädagogische Arbeit ein, indem wir sie über Konzepte, Inhalte und Ziele informieren. Dies fördert das Vertrauen und die Zusammenarbeit und ermöglicht eine gemeinsame Haltung im Umgang mit kindlicher Sexualität.

Durch diese professionelle Haltung schaffen wir einen sicheren und respektvollen Rahmen, in dem Kinder ihre Sexualität gesund entwickeln können.

5.2 Haltung und Umgang im Team

Im Team finden regelmäßig Reflexionsrunden und Fallbesprechungen statt, um sicherzustellen, dass alle Mitarbeitenden sich in Fragen von Nähe, Körperkontakt und sexualpädagogischem Umgang sicher fühlen. Dabei wird auch auf kulturelle Unterschiede Rücksicht genommen. Externe Supervision und Fachberatung können bei Bedarf einbezogen werden, um das Team weiter zu stärken.

5.3 Zusammenarbeit mit Eltern

Eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern ist ein zentraler Bestandteil unserer sexualpädagogischen Arbeit. Bereits im Aufnahmegespräch sowie bei themenbezogenen Elternabenden informieren wir transparent über unsere Haltung,

Konzepte und den pädagogischen Umgang mit sexualitätsbezogenen Alltagssituationen. Dabei ist es uns wichtig, die Eltern nicht nur zu informieren, sondern sie aktiv in den Dialog einzubeziehen.

Wir schaffen Raum für Fragen, Anliegen und mögliche Unsicherheiten und suchen bei Bedarf frühzeitig das persönliche Gespräch – insbesondere bei beobachteten Auffälligkeiten oder sensiblen Themen. Unser Ziel ist es, eine tragfähige Erziehungspartnerschaft aufzubauen, die auf gegenseitigem Vertrauen, Offenheit und dem gemeinsamen Interesse am Wohl des Kindes basiert.

Die Einbindung der Eltern stärkt nicht nur die Akzeptanz unserer sexualpädagogischen Arbeit, sondern ermöglicht auch eine einheitliche Haltung zwischen Einrichtung und Familie. So können Kinder in einem geschützten und unterstützenden Rahmen ihre Körperwahrnehmung, Gefühle und Beziehungen altersgerecht entwickeln. (vgl. Pettinger 2018)

6. Regeln im Umgang mit anderen Kindern (z. B. Körperwahrnehmungsspiele)

Kinder im Alter von 0 bis 3 Jahren zeigen häufig körperbezogene Neugier – zum Beispiel durch gegenseitiges Anschauen oder Berühren. Solche Verhaltensweisen sind in der frühen Kindheit in der Regel entwicklungsbedingt und nicht im Sinne einer zielgerichteten Sexualität zu verstehen.

Unsere pädagogischen Fachkräfte begleiten diese Situationen aufmerksam und wertfrei. Sie schaffen einen sicheren Rahmen, in dem kindliche Neugier zugelassen, aber auch Grenzen deutlich gemacht werden. Bei Bedarf greifen sie einfühlsam ein – insbesondere dann, wenn es zu Grenzüberschreitungen kommt oder einzelne Kinder sich unwohl fühlen.

Dabei vermitteln wir altersgerechte Regeln, die Kindern helfen, ein erstes Verständnis für körperliche Selbstbestimmung und den respektvollen Umgang miteinander zu entwickeln, zum Beispiel:

- „Dein Körper gehört nur dir.“
- „Stopp heißt Stopp.“
- „Du darfst Nein sagen.“
- „Ich möchte das nicht!“

So unterstützen wir die Kinder dabei, frühzeitig ein Gefühl für eigene und fremde Grenzen zu entwickeln und soziale Kompetenzen im Umgang mit anderen aufzubauen. (vgl. WHO/BZgA 2010)

7. Umgang mit Grenzüberschreitungen und sexuellen Übergriffen

In der Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren gehören körperbezogene Neugier, das Erforschen von Nähe und Distanz sowie das spielerische Erkunden des eigenen und fremden Körpers zur natürlichen psychosexuellen Entwicklung. Diese Erfahrungen sind elementar für das kindliche Lernen über Körpergrenzen, Selbstwirksamkeit und soziale Interaktionen.

Dennoch kann es auch im Krippenalltag zu Situationen kommen, in denen Kinder – meist unbeabsichtigt – Grenzen anderer Kinder überschreiten. In seltenen Fällen treten auch gezielte Grenzverletzungen oder übergriffige Verhaltensweisen auf, etwa dann, wenn ein Kind Erfahrungen aus einem belastenden Umfeld verarbeitet oder bestimmte Verhaltensmuster nachahmt. Solche Handlungen können Ausdruck innerer Konflikte sein und bedürfen einer sensiblen, aber klaren pädagogischen Reaktion.

Unser Anspruch in der Kita Naseweis ist es, in solchen Situationen achtsam, wertfrei und professionell zu handeln. Dabei unterscheiden wir sorgfältig zwischen entwicklungsbedingtem Verhalten, das zur Entfaltung der kindlichen Persönlichkeit gehört, und Verhalten, das als übergriffig oder irritierend wahrgenommen werden kann und möglicherweise eine intensivere Reflexion, Beobachtung oder Intervention erfordert.

Unser pädagogisches Vorgehen umfasst folgende Prinzipien:

- **Kinderschutz hat oberste Priorität.** Betroffene Kinder werden ernst genommen, geschützt und in ihrem Erleben begleitet. Ihre körperlichen und emotionalen Grenzen werden respektiert und gestärkt.
- **Reflektierter Umgang mit dem Verhalten.** Wir interpretieren kindliches Verhalten entwicklungsbedingt ein und vermeiden es, es vorschnell als auffällig oder krankhaft zu bewerten. Gleichzeitig nehmen wir Signale, die auf belastende Erfahrungen hindeuten könnten, ernst und beziehen gegebenenfalls weitere Fachstellen (z. B. Kinderschutzdienste, Fachberatungen) mit ein.
- **Professionelle Reaktionen.** Pädagogische Fachkräfte greifen grenzüberschreitendes Verhalten in einem ruhigen, klaren und schützenden Rahmen auf. Dabei wird dem Kind deutlich vermittelt, welches Verhalten nicht in Ordnung ist – ohne es zu beschämen oder zu verurteilen.
- **Dokumentation und kollegiale Fallbesprechung.** Auffällige Situationen werden zeitnah dokumentiert und im Team reflektiert. Dies schafft Transparenz, ermöglicht professionellen Austausch und bildet die Grundlage für ein gemeinsames pädagogisches Handeln.
- **Elternarbeit.** In sensibler und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Eltern werden Beobachtungen und Einschätzungen kommuniziert, sofern dies zum Schutz des Kindes notwendig und verantwortbar ist.
- **Prävention durch Beziehungsgestaltung.** Ein sicherer Rahmen, klare Strukturen, achtsame Begleitung sowie die Stärkung kindlicher Selbstwahrnehmung und Körperkompetenz sind zentrale Bestandteile unserer präventiven Arbeit.

Unser Ziel ist es, sowohl betroffene als auch beteiligte Kinder in ihrer emotionalen Entwicklung zu begleiten, sie in ihrem Selbstwert zu stärken und ihnen Wege zu zeigen, wie sie ihre und die Grenzen anderer wahrnehmen, achten und wahren können.

7.1 Altersgemäße sexuelle Aktivitäten

Aktivitäten wie das gegenseitige Ansehen, das Zeigen von Körperteilen, die Stimulation der Genitalien oder spielerisches Kuscheln sind Ausdruck der natürlichen sexuellen Neugier in der frühen Kindheit.

Diese Verhaltensweisen sind entwicklungsbedingt und stellen in der Regel kein Grund zur Besorgnis dar. Sie gehören zur normalen sexuellen Entwicklung von Kindern im Alter zwischen 0 bis 3 Jahren (vgl. Fthenakis 2013; Langer 2017). Kinder entdecken ihren eigenen Körper, erleben körperliche Reaktionen, stellen Unterschiede zu anderen fest und machen erste Erfahrungen mit Nähe, Intimität und Grenzen.

Als pädagogische Fachkräfte begegnen wir diesen Situationen mit Achtsamkeit, Professionalität und einer nicht wertenden Haltung. Wir ordnen die Verhaltensweisen entwicklungspsychologisch ein, ohne sie zu überinterpretieren oder Kinder dafür zu beschämen. Unser Ziel ist es, den Kindern eine geschützte Umgebung zu bieten, in der sie ihre körperliche Neugier ausleben dürfen – im Rahmen von Achtung, Rücksichtnahme und sozialem Miteinander (vgl. Thoma 2014).

Ein zentrales Anliegen ist es, Kinder darin zu stärken, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und die der anderen zu respektieren. Sie lernen: Mein Körper gehört mir – ich darf „Ja“ oder „Nein“ sagen. Ebenso lernen sie, dass andere Menschen das gleiche Recht auf körperliche Selbstbestimmung haben. Dieser achtsame Umgang mit Nähe, Distanz und Intimität schafft die Grundlage für spätere soziale und sexuelle Beziehungen und trägt zum Schutz vor sexuellen Grenzverletzungen bei (vgl. Deutsches Jugendinstitut 2018).

Unser pädagogisches Handeln basiert auf einem sexualpädagogischen Verständnis, das kindliche Sexualität als Teil der Gesamtentwicklung begreift – mit dem Ziel, Kinder in ihrer körperlichen, emotionalen und sozialen Entwicklung zu begleiten und zu stärken.

7.2 Sexuelle Übergriffe / grenzverletzendes Verhalten

Wiederholt grenzverletzendes Verhalten – z. B. das Festhalten anderer Kinder, das Greifen unter die Kleidung oder das bewusste Ignorieren eines klar geäußerten „Nein“ – nehmen wir sehr ernst. Solche Handlungen können Anzeichen für eine Überforderung mit sozialen Situationen, mangelndes Empathievermögen oder Hinweise auf eigene Belastungen sein. In jedem Fall erfordern sie eine professionelle, sorgfältig abgestimmte Reaktion.

Unser pädagogisches Vorgehen umfasst folgende Schritte:

- **Sofortiges Eingreifen** zum Schutz des betroffenen Kindes und zur Deeskalation der Situation
- **Einfühlsame Begleitung** aller beteiligten Kinder professionell zu begleiten
- **Dokumentation** des Vorfalls auf sachliche, nachvollziehbare Weise
- **Reflexion im Team**, unter Berücksichtigung individueller Faktoren wie Entwicklungsstand, emotionale Reife oder mögliche Belastungen im häuslichen Umfeld
- **Transparente Elterngespräche** zur gemeinsamen Einschätzung und Entwicklung unterstützender Maßnahmen
- **Einbindung externer Fachstellen** (z. B. Kinderschutzdienste, Fachberatungen), wenn sich Hinweise auf tieferliegende Problemlagen ergeben oder der Schutzauftrag dies erfordert.

Ziel ist es, die persönliche Integrität aller Kinder zu wahren, Grenzüberschreitungen konsequent zu unterbinden und gleichzeitig das Verhalten des "sexuell neugierige" Kindes professionell zu begleiten – stets mit Blick auf Schutz, Unterstützung und Weiterentwicklung.

Unsere Haltung ist dabei klar: Sexualpädagogik bedeutet, Kinder in ihrer Entwicklung zu stärken – Grenzverletzungen sind kein Ausdruck kindlicher Sexualität, sondern erfordern klare pädagogische Grenzen und eine differenzierte fachliche Auseinandersetzung.

7.3 Intervention mit der Kindergruppe

Nach einem Vorfall greifen wir das Thema altersgerecht mit der Gruppe auf – durch Bilderbücher, entwicklungsangemessene Aktivitäten, Gesprächskreise und Handpuppen. Wiederkehrende Botschaften lauten:

- „Niemand darf dich anfassen, wenn du es nicht möchtest.“
- „Wenn etwas komisch ist, sprich mit einem Erwachsenen.“
So fördern wir präventiv die kindliche Ich-Stärkung und den Schutz durch Sprache. (vgl. Pettinger 2018)
- „Es gibt auch schlechte Geheimnisse“, offenes kommunizieren über Geheimnisse
- „Nein ist ein ganzer Satz, du musst dein Nein nicht erklären“

Wichtig ist, dass sensible Themen rund um Körper, Gefühle und kindliche Sexualität in einem geschützten Rahmen angesprochen werden.

Pädagogische Fachkräfte schaffen bewusst eine ruhige, vertrauensvolle Atmosphäre und nehmen sich Zeit für den Dialog. Besonders in Kleingruppen fühlen sich viele Kinder wohler, da sie sich eher öffnen und äußern können, ohne sich beobachtet oder unter Druck gesetzt zu fühlen.

Dabei gilt: Die Kinder werden nicht zum Gespräch gedrängt.

Fachkräfte hören aktiv zu, werten Gesagtes nicht und vermeiden es, Aussagen zu interpretieren oder zu hinterfragen. Vielmehr steht das Kind mit seinen Gefühlen, Fragen und Gedanken im Mittelpunkt – so entsteht ein Raum, in dem Kinder sich ernst genommen und sicher fühlen.

8. Sprache

Sprache beeinflusst die Wahrnehmung des eigenen Körpers maßgeblich. Sie prägt, wie Kinder sich selbst und andere erleben, wie sie Empfindungen benennen und wie sie sich in sozialen Beziehungen ausdrücken können. Daher verwenden wir in der Kita Naseweis eine wertschätzende, sachliche und altersgemäße Sprache – ohne Verniedlichungen, Verharmlosungen oder irreführende Umschreibungen.

Körperteile wie Penis, Vulva, Brust, Hoden oder Po werden korrekt benannt, damit Kinder ein klares, neutrales und selbstverständliches Vokabular entwickeln können. Eine präzise Sprache fördert nicht nur die kindliche Sprachentwicklung, sondern auch die Körperwahrnehmung, Selbstwirksamkeit und das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung.

Kinder sollen lernen, über Gefühle, Grenzen, Berührungen und Körpererfahrungen zu sprechen – ohne Scham, mit dem Wissen, dass ihre Aussagen ernst genommen und respektiert werden. Das

bedeutet auch, dass wir ihnen zuhören, ihre Worte nicht zu verharmlosen und auf wiederkehrende oder ungewöhnliche Äußerungen sensibel reagieren.

Eine klare, offene und respektvolle Sprache schafft Sicherheit und legt den Grundstein für präventives Verhalten:

- Kinder können sich besser ausdrücken, wenn ihnen etwas unangenehm ist.
- Sie lernen, zwischen angenehmen und unangenehmen Berührungen zu unterscheiden und diese zu benennen.
- Sie erfahren, dass sie mit Fragen, Unsicherheiten oder Sorgen jederzeit zu einer vertrauten Bezugsperson kommen dürfen.

Sprache ist zudem ein zentrales Instrument zur Stärkung kindlicher Integrität: Indem wir Kindern zutrauen, Dinge beim Namen zu nennen, vermitteln wir ihnen, dass sie über ihren Körper bestimmen dürfen. Diese Haltung ist ein wichtiger Schutzfaktor gegen Grenzverletzungen.

Unsere Haltung in der Sprachverwendung ist:

- Klarheit vor Tabu: Wir sprechen offen über Körper und Gefühle.
- Wertfreiheit statt Bewertung: Die Körper der Kinder werden nicht gewertet oder mit anderen Kindern verglichen.
- Kinderorientierung statt Erwachsenenperspektive: Die sprachliche Gestaltung orientiert sich an der kindlichen Lebenswelt, ohne sie einzuschränken.

Dabei achten wir auf kulturelle Sensibilität, ohne die Rechte des Kindes auf körperliche Selbstbestimmung, Schutz und Information zu relativieren. In der Zusammenarbeit mit Eltern erklären wir transparent, warum eine sachliche und korrekte Sprache im Umgang mit kindlicher Sexualität wichtig ist, und laden zur gemeinsamen Reflexion ein.

(vgl. BZgA 2020, §8 SGB VIII Kinderschutz, UN-Kinderrechtskonvention)

Literaturverzeichnis

- **BZgA – Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung** (2020): *Körper, Liebe, Doktorspiele. Aufklärung für Eltern*. Köln.
<https://www.kindergesundheit-info.de>
- **WHO / BZgA** (2010): *Standards for Sexuality Education in Europe. A framework for policy makers, educational and health authorities and specialists*. Köln.
<https://www.bzga-whocc.de>
- **Pettinger, L.** (2018): *Prävention von sexueller Gewalt in Kitas: Grundlagen – Handlungsstrategien – Fallarbeit*. Freiburg: Herder.
- **DJI – Deutsches Jugendinstitut** (2019): *Sexualpädagogik in der frühen Kindheit. Beiträge zur Kinder- und Jugendhilfe*. München.
- **ISP – Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz** (2021): *Sexualpädagogik in der Kita: Handlungssicherheit für pädagogische Fachkräfte schaffen*. Mainz.
<https://www.isp-mainz.de>

- **Stiftung Kindergesundheit** (2022): *Frühkindliche Sexualität verstehen – Grundlagen für Eltern und Fachkräfte*. München.
<https://www.kindergesundheit.de>
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): *“Zart war ich, bitter war’s” – Sexualität in Kindheit und Jugend*
- Roth, B. (2018). **Sexualpädagogik in der Kita**. Verlag Herder.
- Gisela Braun & Petra Thorn (2021): **Kindliche Sexualität verstehen**.
- Fthenakis, Wassilios E. (2013): *Bildung und Erziehung in der frühen Kindheit*. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Langer, Alice (2017): *Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen: Grundlagen – Konzepte – Praxismodelle*. Freiburg: Herder Verlag.
- Thoma, Andreas (2014): *Sexualpädagogik in der Kita. Grundlagen, Methoden und Praxisbeispiele*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Deutsches Jugendinstitut (DJI) (2018): *Sexualpädagogik in der Kita – Fachliche Orientierung für die Praxis*. Online abrufbar unter: www.dji.de
- Thoma, Andreas (2014): *Sexualpädagogik in der Kita. Grundlagen, Methoden und Praxisbeispiele*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- Langer, Alice (2017): *Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen: Grundlagen – Konzepte – Praxismodelle*. Freiburg: Herder Verlag.
- Deutsches Jugendinstitut (DJI) (2018): *Sexualpädagogik in der Kita – Fachliche Orientierung für die Praxis*. Online abrufbar: www.dji.de
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2020): *Kinder stark machen – Sexualerziehung in der Kita*. Köln: BZgA. Online: www.bzga.de